

Innsbruck singt für Markus Wilhelm

Rede Elisabeth Kulman, 15.6.2019

Einen wunderschönen guten Abend wünsch ich euch allen!

Ich fang an mit dem, womit man normalerweise eine Rede beendet: mit den Danksagungen. Damit wir die Formalitäten hinter uns haben und uns auf das Wesentliche konzentrieren können, nämlich darauf, worum es hier geht: um Solidarität mit Markus Wilhelm.

Im Namen von Markus Wilhelm, der sich hier noch in der Menge versteckt – Wer den Schaden hat, braucht für den Spot nicht zu sorgen! -, bedanke ich mich bei all jenen, die diese Veranstaltung initiiert, organisiert und koordiniert haben, bei allen Sängerinnen, Sängern, Chören, Musikgruppen, Künstlerinnen und Künstlern, die hier ohne Gage auftreten. Für einen guten Zweck. Wie wir alle wissen, für einen sehr guten Zweck. Markus Wilhelm dankt euch von Herzen!

Von meiner Seite aus Danke an Norbert Pleifer, dass ich heute hier sprechen darf. Ich spreche für Markus Wilhelm und in Vertretung der KünstlerInnen, die durch die Causa Kuhn/Erl in der einen oder anderen Weise geschädigt wurden.

Seit eineinhalb Jahren darf ich den mutigen Weg dieser KünstlerInnen an die Öffentlichkeit und durch die Instanzen unterstützend begleiten. Im Zuge dessen durfte ich auch Markus Wilhelm näher kennenlernen, so, dass ich heute sagen darf: Er ist ein Freund, ein sehr guter Freund.

Wer ist Markus Wilhelm?

Über ihn wurde schon vieles gesagt: Bergbauer, Umwelt-Aktivist, Kraftwerks-Aktivist, Zuspitzer, Aufdecker, Moralist, Internet-Publizist, despektierlich Blogger oder laut der TT „der Mann, dessen Name nicht genannt werden darf“?

Das klingt gefährlich! Ja, gefährlich für die, die Dreck am Stecken haben. Doch ein Segen für die, die Unrecht erlitten haben – und für die Öffentlichkeit, für alle, deren Interesse und Anliegen zurecht die Aufklärung und Transparenz ist.

Die unbequeme Wahrheit, die Markus Wilhelm transportiert, will nicht jeder hören. Sie schon! Denn Sie alle sind heute hierher gekommen aus Solidarität und um Haltung zu zeigen. Ich gratuliere Ihnen.

Wir alle sind gekommen, weil Sie und ich eines ganz sicher wissen oder intuitiv spüren. Ich sag das jetzt im Namen meiner KünstlerInnen - und bewusst mit ganz simplen Worten, weil es die simple Wahrheit ist, auf die sich alles, was Markus Wilhelm tut, runterbrechen lässt:

Der Markus Wilhelm ist ein Guter, einer mit einem großen Herzen, einer, dem man 100 %ig vertrauen kann. Das wissen meine KünstlerInnen. Und das wissen seine Informanten, deren Identitäten er noch nie verpiffen hat, auch nicht unter dem größten Druck.

Markus Wilhelm ist ein unbeirrbarer Kämpfer für die, die am kürzeren Hebel sitzen, und ein zurecht gefürchteter Gegner für die, die allzu viel Macht – und oft leider auch allzu viel Geld haben.

Markus ist für die Tiroler Politik unumgänglich, in der Tiroler Bevölkerung ist er aber sehr umgänglich: Er kann mit den Leuten, und er mag mit den Leuten, und die Leute mögen mit ihm. Er hat ihr Vertrauen. Markus legt wert darauf, dass seine wildesten Geschichten ohne die Hinweise aus der Bevölkerung nie hätten geschrieben werden können. Ob aus der TIWAG, dem Landhaus, der ÖVP oder woher auch immer. Die Informationen hat er von Ihnen, den Leuten.

Wer ist Markus Wilhelm, fragt auch Armin Wolf und schwärmt voller Begeisterung: „Er schreibt den einzigen wirklich einflussreichen politischen Blog in Österreich.“ Mit penibler Recherche, wasserdichten Fakten und einer Unbeugsamkeit sondergleichen hält er qualitativ mit mit der internationalen Liga des Investigativ-Journalismus. Tirol darf stolz sein.

Seine Geschichten, die das Leben schrieb – oder besser: die die wahnwitzigen Übeltäter sehenden Auges selbst schreiben, lösen regelmäßig mittlere Erdbeben aus. Einen Einblick in die Kämpfe und Erfolge der letzten Jahre sehen Sie im Video, das hier im Fernsehraum gezeigt wird und ab morgen auf Youtube zu sehen sein wird. Schauen Sie sich das an. Sie werden beeindruckt sein und wohl auch bestens unterhalten werden.

Sein Mittel ist die geschriebene Sprache. Seine Sprache ist – wie er – außergewöhnlich: zugespitzt, pointiert, messerscharf, punktgenau, treffsicher. Und bei allem Perfektionismus und aller Akribie hat er immer den Schalk im Nacken. Der Tiroler mit dem Schmah. Nicht selten schrammen seine Veröffentlichungen an der Grenze zur Satire. Wer Markus persönlich kennt, erlebt ihn als stets geistreichen Gesprächspartner, als lustvollen Worte-Jongleur und Genuss-Schreiber. Er macht's aus Spaß an der Freud', sagt er. Wenn die Protagonisten seiner Geschichten mehr Humor hätten, hätten auch sie was zu lachen.

Wir haben freilich genug zu lachen. Man denke nur an die in den allgemeinen Tiroler Wortschatz eingegangene „retrograde Amnesie“ oder die „Missverständnisse“, die halt passieren können, wenn Mann mit einer jungen Sängerin, oder auch mit einer älteren Sängerin, „Kaffee trinken“ geht.

Freilich steckt viel mehr dahinter als nur der Spaß an der Freud'. Was ist die Motivation, dass Markus Wilhelm seit über 40 Jahren, wenn man den Föhn dazurechnet, unermüdlich den fein säuberlich versteckten Tiroler Dreck unterm Teppich hervorkehrt und ihn zum unübersehbaren unansehnlichen Misthaufen aufbäumt? Warum tut er das? Damit sich die dafür Verantwortlichen den selbstverschuldeten Misthaufen anschauen müssen und ihn letztlich brav mülltrennend korrekt entsorgen! Es geht ihm im Wesentlichen nicht ums Köpferollen – denn das verändert nichts, sagt er, sondern vielmehr ums Umdenken in den Köpfen und letztlich ums Anders-Handeln. Darum, dass sich was verbessert! Dass sich was für die Betroffenen verbessert, dass das System, wenn es schlecht ist, verbessert wird. Es geht ihm nicht ums Weltverbessern, aber ums Tirol-Verbessern. Das sagt er natürlich nicht, denn ihm käm's größtenwahnsinnig vor, und er sieht viel zu wenig nachhaltige Erfolge. Aber als Außenstehende glaube ich zu erkennen, dass Markus Wilhelm in Tirol bereits jetzt, und nicht erst posthum, schon viel bewegt hat.

Was ihn von vielen seiner Journalistenkollegen unterscheidet: Er gehört zu niemandem dazu, zu keiner Clique, er ist mit niemandem verbandelt, verhabert, und schon gar nicht käuflich. Er muss auf niemanden Rücksicht nehmen, muss sich bei keinem der „Mächtigen“ beliebt machen und sich bei niemandem einschmeicheln. Der Markus knallt die Fakten auf den Tisch, ob's wem gefällt oder nicht. Dabei konfrontiert er seine Gegner mit ihrem eigenen Spiegelbild, mit den Verfehlungen, die sie selber verbockt haben. Klar, dass die die eigene Fratze im Spiegel und ihre eigenen Missetaten nicht gern anschauen wollen, darüber in Rage geraten und dann ihre ganze blinde Wut auf

denjenigen projizieren, der ihnen den Spiegel vorhält, den Markus, der den Spiegel halt nicht und nicht wegräumt und sie unablässig zwingt, in ihren eigenen Sündenpfuhl hineinzuschauen. Autsch. Das tut weh. Und so erklärt sich sehr logisch, warum der Herr Kuhn, der Herr Haselsteiner und wie sie alle heißen den Markus mit achtzehn Klagen zubetonieren, ihm seine Existenz ruinieren und ihn endlich zum Schweigen bringen wollen.

Noch was unterscheidet den Markus Wilhelm von allen anderen Journalisten: Er bekommt kein Geld für seine Arbeit, kein Geld für den wertvollen Dienst an der Allgemeinheit, den er leistet, im Gegenteil: Statt eine finanzielle Absicherung zu kassieren – in Form eines Monatsgehalts oder einer Pension – statt zu kassieren, investiert er Geld. Kaum zu glauben, dass das geht. Wie das geht? Er lebt sehr einfach, ohne materielle Ansprüche.

Zumindest ging das bis jetzt so. Seit einem Jahr ist alles anders. Seit der Causa Erl ist alles anders. Seitdem dem übermächtigen Milliardär Hans Peter Haselsteiner so gar nicht gefällt, was er im Spiegel sehen muss, seitdem sieht's auch für Markus schlecht aus. Da kämpft nämlich David gegen Goliath mit ungleichen Waffen. Statt sich auf inhaltlicher Ebene mit Fakten auseinanderzusetzen, wie Markus das fordert, lenkt man ab mit abstrusen Klagsformulierungen und spitzfindigen Umwegen über die Justiz. Das geht oft am eigentlichen Thema total vorbei, kostet Kraft, Zeit und Geld. Viel Geld. Wer hat hier wohl die besseren Voraussetzungen, sein Recht, wenn's sein muss, bis hin zur letzten Instanz zu erkaufen? Wer hat's leichter? Der Milliardär und sein dirigierender Busenfreund oder der einzelkämpfende Bergbauer? Was für ein ungleicher, unfairer Kampf.

Achtzehn Klagen kommen gegen Markus aus Richtung Erl. Das ist in der Geschichte wohl einzigartig. Noch nie wurde ein Einzelner so zugeklagt. Elf Klagen sind – Stand heute – noch offen. Bereits einundzwanzigmal war Markus im Laufe des letzten Jahres in dieser Causa vor Gericht. Er rechnet mit Prozessen bis ins Jahr 2021. Das wird teuer. Sehr teuer. Nicht alle Prozesse wird er gewinnen, sagt er, das ist so. Denn wie wir alle wissen: Recht haben und Recht bekommen sind zwei Paar Schuhe. Doch eines ist gut: Er sieht die Klagen als „Auszeichnung“, als eindrücklichen Beweis für die Richtigkeit und Wirksamkeit seiner Arbeit. Sich selbst sieht er nicht als den Beschuldigten, sondern als den Kronzeugen. Vor Gericht stehen in Wahrheit andere, sagt er, nämlich die Kläger: Gustav Kuhn, die Tiroler Festspiele, Hans Peter Haselsteiner und Christin Kirn, die Lebensgefährtin Kuhns. Schön, wenn er das so sehen kann, denn es entspricht der tieferen Wahrheit.

Doch die Realität des Alltags sieht für ihn oft anders aus. Die Grenze der Belastbarkeit kann leicht überschritten werden. Da ist einerseits die finanzielle Last, die Lust und Leben bedroht, und andererseits die Sorge, die den Spaß an der Freud' überschattet und aufs Gemüt drückt. Der Markus ist ein harter Hund, der packt das. Zum Glück hat er seine Annemarie. Er trug mir für heute auf: „Sag bitte, wie wichtig die Annemarie die ganze Zeit für mich ist.“ Seit über vierzig Jahren hat sie alles mitgemacht und vieles mit-gemacht, d.h. mit ihm gemacht hat.

Ja, und er hat auch noch Sie und mich als Freunde und Unterstützer.

Ich freue mich, dass so viele Menschen hierher gekommen sind, die die Brisanz der Situation erkennen und Solidarität und Haltung zeigen. Die den Mutigen ermutigen, weiterzumachen, wie bisher nicht einzuknicken, egal wie lange es dauert. Euer Heute-hier-Sein tut gut, euer Singen tut gut, und natürlich vor allem auch eure finanzielle Unterstützung tut ihm gut. Es ist höchste Zeit, dass Tirol Danke sagt.

Danke, Markus Wilhelm, für über vierzig Jahre Tirol-Ausmisten. Danke für deine Unnachgiebigkeit, für die knallharten Fakten und die unangenehmen Denkanstöße, die du den TirolerInnen unaufhörlich aufzwingst.

Ich lade Sie jetzt herzlich ein: Sagen Sie dem Markus Wilhelm heute Danke, ihm persönlich, wenn Sie ihn treffen, und zeigen Sie ihm Ihre Unterstützung in Form einer für ihn so überlebenswichtigen finanziellen Spende. Hier heute oder von zu Hause aus über das Crowdfunding von Hannes Schlosser. Stecken Sie Ihre Freunde an und machen Sie ihnen klar, wie wichtig es ist, dass Tirol jetzt demjenigen hilft, der Tirol hilft, ein lebenswerterer Fleck auf dieser Welt zu werden.

Und jetzt verrate ich Ihnen noch was: Die größte Freude machen Sie dem Markus Wilhelm, wenn Sie noch mehr tun als nur zu spenden: Übernehmen Sie ab sofort gesellschaftliche Verantwortung, schauen Sie hin, wenn's dreckig ist, und helfen Sie mit beim Ausmisten. Ihre Mitmenschen, die TirolInnen und der Markus Wilhelm werden es Ihnen danken.

Ich danke für eure Aufmerksamkeit. Und jetzt singt so schön, so laut, so wild, so frei, wie ihr könnt! Singt für Markus Wilhelm!